

Dr. Thomas Huonker
Ährenweg 1
8050 Zürich

An Präsidium und Vorstand
des Vereins Fremdplatziert
c/o Robert Blaser
Obergasse 3a
8524 Uesslingen

Zürich, 10. September 2018

Liebe Vorstandsmitglieder,

es freut mich sehr zu sehen, dass der Verein Fremdplatziert auch nach dem Rücktritt seines Gründungspräsidenten Walter Emmisberger Bestand hat und aktiv bleibt. Es war mir ein Anliegen, diesen Übergang zu begleiten und dabei aktiv mitzuwirken.

Ich habe aber auch schon mehrfach gesagt, dass ich längerfristig meine Arbeit für den Verein Fremdplatziert, dem ich seit seiner Gründung im April 2012 als Aktuar und Vorstandsmitglied gedient habe, aufgeben will. Es ist ja ein Verein von Betroffenen, eine Selbsthilfeorganisation; Nicht-Betroffene wie ich können wohl die Vereinsarbeit unterstützen, aber sie sollte in der Hauptsache von den Betroffenen selber geprägt und getragen sein.

Ich gebe deshalb meinen Rücktritt als Aktuar und als Vorstandsmitglied.

Das fällt mir umso leichter, weil mich ja Anton Aebischer an mehreren Sitzungen, an welchen ich wegen anderer Termine und Verpflichtungen nicht anwesend sein konnte, als Protokollführer bestens vertreten hat. Ich würde mir wünschen, dass er meine Nachfolge als Aktuar des Vereins Fremdplatziert antritt, aber diese Wahl ist selbstverständlich Sache des Vereins. Es freut mich auch, dass ein anderes Vereinsmitglied, Ruedi Frei, mir telefonisch angekündigt hat, dass er willens ist, sich als Vorstandsmitglied vermehrt im Verein zu engagieren. Auch das freut mich sehr und erleichtert mir den Entschluss, mich aus der Vereinsarbeit zurückzuziehen.

Ich trete hiemit auch aus dem Verein Fremdplatziert aus. Dies aus folgenden Gründen.

Erstens beansprucht mich meine Arbeit für die unabhängige Expertenkommission zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der administrativen Versorgungen vor 1981 (UEK) intensiv. Insbesondere meine Aufgabe und mein Anliegen, dass die Stimmen der ehemaligen Opfer und Betroffenen auch innerhalb der Publikationen der UEK das ihnen gebührende Gewicht erhalten und in ausreichendem Mass dargestellt und wiedergegeben werden, erfordert mein volles Engagement. Es darf aber nicht der Eindruck entstehen, dieses Engagement beruhe auf Beschlüssen oder Druck von Seiten der Behördenopfer oder ihrer Organisationen. Es ist vielmehr bezeugt und belegt, dass ich diese Meinung schon vor der Gründung des Vereins und in den gesamten 33 Jahren, seit ich in diesem Bereich wissenschaftlich zu arbeiten begann, vertreten und praktiziert habe, und ich werde sie, aus eigenem, unabhängigem Antrieb, auch weiter vertreten.

Von daher bin ich weiterhin sehr froh um die Stimmen und die Aktivitäten des Vereins Fremdplatziert und aller anderen ehemaligen Opfer und Betroffenen und ihrer Organisationen, welche das ebenfalls einfordern, aber auch auf ihren eigenen Webseiten, in eigenen Publikationen, in Medieninterviews etc. ihre Anliegen an die Öffentlichkeit bringen.

Zweitens hat meine Frau Renata gestern, am 9. September 2018, ihren Abschiedsgottesdienst in Zürich-Oerlikon gehalten und geht in Pension. Somit wird sie auch nicht mehr über einen Schlüssel zum reformierten Kirchgemeindehaus an der Baumackerstrasse 19 verfügen. Dank diesem Schlüssel konnte ich bei unseren Sitzungen und Treffs im Kirchgemeindehaus jeweils selber die Tür öffnen und das Haus wieder abschliessen, ohne dass der Hauswart dafür beansprucht wurde. Zwar besteht nach wie vor die Möglichkeit, dass der Verein Räumlichkeiten im Kirchgemeindehaus an der Baumackerstrasse gratis benutzen darf. Das hat mir die Präsidentin der Kirchgemeinde zugesichert. Auf Ende Jahr wird aber die Kirchgemeinde Zürich-Oerlikon aufgelöst und in der Gesamtkirchgemeinde Stadt Zürich aufgehen, und es werden neue Zuständige tätig sein. Eine andere Möglichkeit wäre es, in einem der Gemeinschaftszentren der Stadt Zürich oder im ebenfalls von der Stadt Zürich geführten Zentrum Karl der Grosse Räumlichkeiten zu finden und zu nutzen.

Drittens hat mich mein nunmehr 33jähriger Einsatz für ehemalige Opfer und Betroffene von behördlichem Unrecht emotional stark beansprucht. Es fing 1985 an mit meiner Arbeit mit den Jenischen – die sich nun trotz mancher weiterbestehender Diskriminierungen über ihre Anerkennung als nationale Minderheit freuen können; es ging weiter mit der Arbeit für die Zwangssterilisierten und Zwangskastrierten, mit den ehemaligen Verdingkindern, mit den ehemaligen Heim- und Pflegekindern, den Zwangsadoptierten und nun mit den Opfern administrativer Einsperrungen, wobei ja viele mehrfach betroffen sind.

Ich reiste dafür, oft auf eigene Kosten, in der ganzen Schweiz umher, sammelte und kaufte eine Unmenge von Dokumenten und Büchern, erstellte und verbreitete Interviews mit Betroffenen, nahm an unzähligen Sitzungen und Veranstaltungen teil, las Tausende von Aktendossiers mit erschütternden Lebensläufen und oft menschenverachtenden und menschenrechtswidrigen Behördenentscheiden, leistete in unzähligen Gesprächen, Telefonaten und e-mails Betroffenen Zuspruch und Beratung und gab Medienschaffenden und Studierenden Informationen. Das alles hat emotionale Energien gekostet, was ich aufs Alter hin vermehrt spüre. Es hat mir aber, neben Anfeindungen, auch viel Zuspruch Betroffener und öffentliche Anerkennung gebracht, wofür ich sehr dankbar bin. Es freut mich auch, dass Öffentlichkeit und Politik für die Aufnahme der von mir mitvertretene Anliegen in den letzten Jahren endlich offener geworden sind.

Die Treffen, Mitgliederversammlungen und Sitzungen im Verein Fremdplatziert waren für mich stets eine Stütze und ein Ansporn für meine Arbeit. Ich muss aber aus gesundheitlichen Gründen den Rhythmus und die Intensität solcher Beanspruchungen allmählich herunterfahren, wozu mein Vereinsaustritt ein erster Schritt ist.

Damit mein Austritt dem Verein keinen finanziellen Ausfall verursacht, habe ich Fr. 500.- auf das Vereinskonto überwiesen, was die gleiche Summe ist, wie sie aus einer weiteren Mitgliedschaft bis 2028 resultieren würde. Gerne und selbstverständlich bleibe ich auch nach meinem Vereinsaustritt ein Ansprechpartner für historische und aktuelle Fragen, Referate, Diskussionen etc., soweit das erwünscht ist.

An der Versammlung in Burgdorf kann ich aus terminlichen Gründen nicht teilnehmen. Ich hoffe aber, dass Ihr dort meinen Nachfolger als Aktuar wählen werdet, und werde ihm nach seiner Wahl die Vereinsunterlagen übergeben, die ich von Walter Emmisberger erhalten habe, ebenso wie die von mir gesammelten Vereinsunterlagen.

Ich möchte noch einige Worte zu meiner Zusammenarbeit mit Guido Fluri sagen, damit dazu keine Missverständnisse aufkommen. Guido Fluri, den ich vorher nicht kannte, hat

mich im November 2010 angefragt, ob ich als Historiker in seinem Auftrag für die Anliegen der ehemaligen Heimkinder tätig sein wolle. Ich sagte gerne zu und wurde vom November 2010 bis zum November 2013 von Guido Fluri für diese Arbeit (Bestückung der Website "kinderheime-schweiz.ch" mit Dokumenten; Interviews und Archivarbeit; öffentliche Veranstaltungen; Referate und Publikationen zur Thematik) bezahlt. Seitdem habe ich weiterhin die Möglichkeit, die Website "www.kinderheime-schweiz.ch" zu ergänzen und zu aktualisieren und tue dies unbezahlt. Ich achte Guido Fluri sehr hoch für alles, was er für die Opfer fürsorgerischer Zwangsmassnahmen getan und erreicht hat. Es stört mich auch keineswegs, dass er dafür in der Öffentlichkeit immer wieder im Rampenlicht steht. Ich schätze auch sehr die Grosszügigkeit, mit der er sich in dieser Sache engagierte und engagiert (historische Aufarbeitung, Initiative, Gedenkstätte Mümliswil, Feiern mit Betroffenen in Mümliswil und Bern) sowie die Reden, die er hielt. Dass er an der letzten Feier in Mümliswil am 30. Juni 2018 als Engagierte für die Anliegen der Betroffenen nur gerade Bundesrätin Sommaruga, Luzius Mader und Urs Allemann erwähnte, fand auch ich unvollständig und nicht repräsentativ, denn es gab und gibt bekanntlich weitere Personen, darunter viele Betroffene, die sich schon viel länger als die Genannten für die Anliegen der Opfer fürsorgerischer Zwangsmassnahmen einsetzen. Aber man kann nie alle erwähnen, und im übrigen fand ich Guido Fluris Rede sehr gut und habe ihm das auch gesagt; ich habe mich auch gefreut, dass er seine Kinder in den Anlass einbezogen hat. Im übrigen befürchte ich, dass es ohne ihn gar nicht zu einer Auszahlung an die Opfer fürsorgerischer Zwangsmassnahmen vor 1981 gekommen wäre. Dass die Festsetzung einer Obergrenze für den Solidaritätsbeitrag bei 25'000.- Franken vom Parlament beschlossen wurde, habe ich stets bedauert und kritisiert, weil so weder die von der Initiative vorgesehenen 500 Millionen noch die vom Bundesrat genannten 300 Millionen als Auszahlungen an die ehemaligen Opfer gehen – falls das Parlament nicht nachbessert, was ja möglich wäre. Dafür ist meiner Meinung nach das Parlament verantwortlich, nicht Guido Fluri.

Ich bedanke mich abschliessend für das mir als Vorstandsmitglied und Aktuar des Vereins Fremdplatziert in den letzten sechs Jahren entgegengebrachte Vertrauen und versichere, dass ich den Anliegen Fremdplatziertes und anderer ehemaliger Opfer fürsorgerischer Zwangsmassnahmen auch weiterhin so viel Unterstützung geben werde, wie in meinen Kräften steht.

Ich wünsche dem Verein Fremdplatziert guten Weiterbestand und viel Erfolg.

Mit herzlichem Gruss

Thomas Huonker



Kopien an

- Unabhängige Expertenkommission zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der administrativen Versorgungen vor 1981, Bern
- Guido Fluri Stiftung, Cham
- Ursula Müller-Biondi, Zürich
- Walter Zwahlen, Meikirch
- Walter Emmisberger, Fehraltorf